

## Freundschaft, Liebe und Beziehung im Fokus

„Junge Filmszene“ lädt für 7. Juni zum Kurzfilmabend mit ihren Preisträgern

Von Hendrik Jung

**WIESBADEN.** Wenn die „Junge Filmszene“ im Bundesverband „Jugend und Film“ am Samstag, 7. Juni, zum Kurzfilmabend in die Filmbühne Caligari einlädt, erwartet die Gäste ein besonderes Programm. Denn zum 60. Mal findet in diesem Jahr mit der Werkstatt der „Jungen Filmszene“ das Nachwuchsfilmfest statt, das seit nunmehr 40 Jahren stets über das Pfingstwochenende im Wilhelm-Kempff-Haus in Naurod ausgerichtet wird. Insgesamt können die 125 Teilnehmenden im Alter bis 26 Jahren an vier Tagen 78 Filme verschiedener Genres sehen, die allesamt im Nachwuchsreich produziert worden sind.

Der Kurzfilmabend im Caligari wird etwa eröffnet mit einer Produktion, die im Rahmen des Ferienprojekts „Filmreif“ des Wiesbadener Medienzentrums entstanden ist und den Titel trägt „Trust the fall“. Wie in den vergangenen Jahren steht eine vielfältige Auswahl aktueller Produktionen auf dem Programm. Anlässlich des Doppeljubiläums sind aber auch einige Filme aus den vergangenen Jahren noch einmal zu sehen. Wie viele an diesem Abend projizierten Werke werden auch sie von Mitgliedern des jeweiligen Produktionsteams vorgestellt. Die Älteren berichten dabei von ihrem weiteren filmischen Werdegang.

Die erste Werkstatt der „Jungen Filmszene“ fand 1965 im nordrhein-westfälischen Werl statt. Seit dem Umzug der Geschäftsstelle des Verbands nach Frankfurt wird das Nachwuchsfilmfest in Naurod ausgerichtet.

In knapp sechs Jahrzehnten hat sich beim filmischen Nachwuchs viel getan. Hat es sich zu Beginn noch um Schmalformatfilm gehandelt, so drehen die Jüngeren unter den Produzierenden heute einfach mit dem Smartphone. „Am Anfang war die Werkstatt von Männern dominiert“, berichtet Leonie Rieth, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit. Inzwi-

schon habe sich das Feld der Teilnehmenden aber gut ausbalanciert, zumal auch bei der Jury darauf Wert gelegt werde, dass diese divers besetzt sei. Sie setzt sich zusammen aus fünf Personen, die aus derselben Altersgruppe stammen wie die Teilnehmenden der Werkstatt. Dazu kommt die Person, die zu diesem Zeitpunkt gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Jungen Filmszene absolviert. Koordiniert wird das Gremium durch Philipp Aabel, den Leiter der „Jungen Filmszene“ im Bundesverband „Jugend und Film“. Fünf Tage lang trifft sich die Auswahljury, um aus den eingereichten Werken ihre Wahl zu treffen. Diesmal waren es mehr als 750 Filme.

### Masterclass mit Florian Gärtner

„Man merkt bei den Einreichungen deutlich, welche Themen die jungen Filmschaffenden die beschäftigen“, berichtet Rieth. Habe es 2024 einen Schwerpunkt bei Produktionen zum Thema mentale Gesundheit gegeben, so seien es diesmal persönliche Aspekte wie Freundschaft, Liebe und Beziehungen, die besonders im Fokus stehen. Auch bei den Workshops, bei denen die Teilnehmenden im Alter zwischen sechs und 26 Jahren miteinander in Austausch kommen, legen die Veranstalter Wert auf aktuelle Themen. Erstmals setzt sich einer davon mit den Möglichkeiten auseinander, die der Einsatz von künstlicher Intelligenz bei der Erschaffung von Filmen mit sich bringt. Bereits mehrfach auf großes Interesse gestoßen ist der Workshop zu nachhaltiger Filmproduktion. Veit Helmer berichtet in diesem Jahr, was es bedeutet, Regie zu führen. Neu ist diesmal die Masterclass, für die Florian Gärtner aus Berlin anreist. Auch er inzwischen ein erfolgreicher deutscher Regisseur. Im Gepäck hat er eine Version des Films, den er 1990 in Naurod präsentieren konnte.



Auch im vergangenen Jahr haben die Teilnehmer der Werkstatt der Jungen Filmszene einen festlichen Abend im Caligari verbucht. Foto: Bundesverband „Jugend und Film“

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Joachim Liebler  
**Verlag:** VRM GmbH & Co. KG, End-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz, (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel. (06131) 48 30; Fax (06131) 48 58 68, AG Mainz HRA 0535, ptiG: VRM Verwaltungs-GmbH.  
**Geschäftsführung:** Joachim Liebler  
**Chefredaktion:** Julia Lumma (Mitglied der Geschäftsleitung), Frank Kaminski (Hessen), Christian Matz, Stv. (redaktionell verantwortlich, Wiesbaden), Tobias Goldbrunner, Dennis Rink  
**Geschäftsleitung Markt:** Michael Emmerich  
**Anzeigen:** Melanie von Hehl (verantwortlich)

**Lesermarkt:** Matthias Lindner  
**Logistik:** Oliver-Alexander Wolters  
**Druck:** VRM Druck GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim.  
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags.  
 Bei Lieferungsbehinderungen ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung.  
 Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 4 Digital, Tageszeitungen & Wochenblätter ab 1. Januar 2025. Für private Gelegenheitsanzeigen gelten die Mediadata-Privatpreise als Ergänzung zur Preisliste Nr. 4 Digital, Tageszeitungen & Wochenblätter ab 1. Januar 2025. Wir drucken im Schnitt auf 90% Recyclingpapier.

## Politik aus Passion

Naurods Ortsvorsteher Wolfgang Nickel und seine Frau feiern nun beide ihren 80. Geburtstag

Von Birgitta Lamparth

**WIESBADEN.** Einen Satz sagt Wolfgang Nickel gewiss so oft wie keinen anderen: „Ich kümmere mich darum.“ Und das tut er, mit der ihm eigenen Ruhe, auf der Suche nach pragmatischen Lösungen. Der Nauroder Ortsvorsteher hat in den vergangenen Jahrzehnten neben einem sehr fordernden Beruf nicht nur für seine Heimat alles gegeben, sondern auch als langjähriger Wiesbadener Stadtverordneter und später auch Stadtverordneten-vorsteher ein Amt mit wichtigen Aufgaben ausgefüllt. Immer an seiner Seite: seine Ehefrau Helga. Jetzt feiern beide am 4. Juni gemeinsam ihren 80. Geburtstag.

### Sie passt immer auf den „jüngeren“ Partner auf

Dabei ist Helga Nickel ihrem Mann etwas voraus. Sie passe immer auf den „jüngeren“ Partner auf, erzählt sie augenzwinkernd. Schließlich ist sie zwei Wochen eher geboren, in Wiesbaden, wo sie sich auch kennengelernt haben. Genaue gesagt: In der Westendstraße. Dort nämlich gab es damals ein Lebensmittelgeschäft, in dem Wolfgang Nickel gearbeitet hat. „In einem früheren Leben war ich Einzelhandelskaufmann“, erzählt er. Seine Eltern betrieben schon in Naurod einen Lebensmittelhandel. In der Westendstraße kaufte Helga ein, sie wohnte gegenüber. Und als er sie dort 1963 traf, „da konnte man sich einiges vorstellen“, schmunzelt Nickel. Sie wollte er mit nach Naurod nehmen. Und das tat er: Geheiratet wurde 1967. Zwei Töchter komplettierten in den nächsten Jahren das Kleblatt.

Jahre, in denen sich für Wolfgang Nickel vieles verändert: Er bewarb sich bei der Polizei – und war dort bald „zuständig für alles“, wie so oft in seinem Leben. Von der



Fest verwurzelt in seiner Heimat Naurod: Wolfgang Nickel ist seit 47 Jahren Ortsvorsteher von Naurod, seine Frau Helga ist dabei immer an seiner Seite. Foto: Jörg Halisch

Schutzpolizei bis zum Überfallkommando, und daneben immer weitergebildet. Als Volksschüler für den gehobenen Dienst zugelassen zu werden, das sei nicht so leicht gewesen, erinnert er sich. Er schaffte auch das mit Bravour, stieg auf bis zum Ersten Polizeikommissar, wurde Dipl.-Verwaltungswirt, war lange Leiter der Einsatzzentrale, Leiter der Verkehrspolizei Wiesbaden und Rheingau-Taunus. Und wurde 1999 Projektleiter und Baubeauftragter für die Entwicklung des neuen Polizeipräsidiums im ehemaligen US-Hospital am Konrad-Adenauer-Ring – dem heutigen Präsidium Westhessen. „Das ist mein Baby“, sagt Nickel, der 2005 in den Ruhestand ging.

Wenn man das so nennen will. Denn seit 1977 ist er

ebenfalls Nauroder Ortsvorsteher. Schon vor der Gebietsreform war er Vorsitzender der Gemeindevertretung der ehemals selbstständigen Gemeinde. Seit 1981 gehört er für die CDU zum Stadtparlament in Wiesbaden, 1997 bis 2002 als stellvertretender Fraktionsvorsitzender, später auch als stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher.

2010 wählte ihn das Parlament nach dem Tod von Angelika Thiels zum Stadtverordneten-vorsteher. 2011 wurde er im Amt bestätigt, das er bis 2016 innehatte und „das mir auf den Leib geschneidert war“, sagt er heute rückblickend: „Das war die schönste Zeit in meiner politischen Laufbahn.“ Die Stadt zu repräsentieren, sich zu kümmern: „Das heißt für mich, zu erfahren, wo der Schuh drückt –

und zu schauen, was man machen kann.“ Seine politische Auffassung, sagt Nickel, sei es immer gewesen, nach Lösungen zu suchen und zu überzeugen. Das hat ihm viel Anerkennung eingebracht. Und Ehrungen: Nickel ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und des hessischen Verdienstordens.

Wie hat Helga Nickel diese Zeit erlebt? Viel gesehen haben wird sie ihren Mann nicht. „Ab und zu“, sagt sie und lacht. Als immer noch mehr Ämter dazukamen, hat sie da nicht mal gedacht: „Nicht auch das noch!“? Nein, sagt Helga Nickel, „man muss den anderen auch sich entfalten lassen“. Als die Kinder größer wurden, war sie bei den Landfrauen aktiv im Bezirksvorstand, hat 1977 den Nauroder Seniorenkreis mit

gegründet. Inzwischen hat sie Enkelkinder und Urenkel. Und bei allem ihren Mann unterstützt, mit seinen vielen Ämtern.

Und irgendwie hat man ja doch die heimliche Vermutung, dass dessen Tag mehr als 24 Stunden haben muss. „Nein – aber die muss man doch ausnutzen“, sagt Nickel mit dem ihm eigenen lakonischen Humor. Seit 47 Jahren kümmert er sich nun um die Geschicke Naurods. Wie lange wird er noch Ortsvorsteher sein? „Bis zur nächsten Kommunalwahl im Frühjahr 2026“, sagt er. Wer in diese riesigen Fußstapfen treten wird, das steht noch nicht fest. Was aber fest steht: Der Garten, den die Nickels am Ortsrand haben, um den wird er sich dann auch mal kümmern.

## Das lyrische Ich in der Umkleidekabine

Désirée Nick nimmt bei ihrer Lesung im Thalhaus wie erwartet kein Blatt vor den Mund

Von Hendrik Jung

**WIESBADEN.** Mit einem Stapel ihrer Bücher betritt Désirée Nick die Bühne im bis auf den letzten Platz gefüllten Thalhaus. Wie üblich nimmt die Entertainerin bei ihren Vorträgen daraus kein Blatt vor den Mund. Weder wenn es um das Liebesleben geht, noch wenn sie schildert, wie ihr lyrisches Ich in der Umkleidekabine eines Kaufhauses Dessous anprobiert. Eine Erfahrung, die dazu führt, dass die Endsechzigerin für die Einrichtung von eigenen Kabinen für Frauen über 25 plädiert. Mit Kerzenlicht, Wein sowie psychologischer Betreuung.

### Lauter Gelächter und hörbares Unbehagen

Während die genauen Schilderungen hier dazu führen, dass das Publikum gar nicht mehr aus dem Lachen heraus kommt, sorgt derselbe Detailreichtum für hörbares Unbehagen, wenn Nick munter über plastische Chirurgie plaudert. Anschauungsmaterial dürfte sie bei ihren Teilnehmenden in Reality-TV-Formaten gesammelt haben, bei denen sie etwa 2004 zur Dschungelkönigin gekürt wurde. Am Staatstheater Wiesbaden hat man sie 2019 aber auch als

Fürstin Božena erleben können in der Operette „Gräfin Mariza“.

Entwaffnend ist Nicks Logik, wenn sie schreibt, dass die Baby-Boomer-Generation die Polkappen schmelzen lasse. Angesichts so vieler Menschen in den Wechseljahren müsse sich das Klima der Erde zwangsläufig erwärmen. „Ich esse kein gesundes Essen mehr. In meinem Alter brauche ich alle Konservierungsstoffe, die ich kriegen kann“, erläutert Nick.

In ihrem Badezimmer habe die Schrundencreme inzwischen die Kondome abgelöst. Immer wieder wechselt die Berlinerin von persönlichen zu allgemeinen Betrachtungen und legt dabei Wert darauf, auch das Alter mit einzubeziehen, wenn es um die Diskriminierung von Frauen geht. Die Herren der Schöpfung beneide sie darum, dass sie eigentlich mit einem einzigen Koffer voll Kleidung durchs Leben gehen können. Zumal Männer das

modische Verständnis von Pinquinen hätten. Wenn sie sich umschaute und feststellte, dass andere das Gleiche anhängen, wie sie selbst, dann werde das schon in Ordnung sein. „Das Geheimnis wertiger Unterwäsche ist, dass man sich darin anders bewegt, als in einem Schlüpfert, auf dem steht: Ich war mal ein Schlafsack“, erläutert sie.

Immer wieder geht Nick bei ihren Ausführungen auch anderen Prominenten an die Wä-

sche. Sei es, dass sie feststellt, dass der Unterschied zwischen aufgetakelten Transen und TV-Moderatorinnen wie Frauke Ludowig immer kleiner werde. Oder wenn sie betont, dass sie nie behaupten würde, Patricia Blanco sei käuflich. Man könne sie aber mieten und das zu einem Knaller-Preis.

Äußerungen wie diese werden hinterfragt, wenn im Anschluss an die Lesung Gelegenheit besteht, mit Nick ins Gespräch zu kommen. Ob es da nicht zu Klagen komme, möchte eine Besucherin wissen. „Wenn man den ganzen Tag postet und sich schminkt, hat man keine Chance dazu“, erklärt die Schauspielerin. Eine Studentin, die sich mit Modejournalismus beschäftige, möchte scherzhaft wissen, wie sie ohne Tattoos und plastische Chirurgie zum Star werden könne. Ihr rät Nick, die Frage nach Feminismus in ihre Abschlussarbeit einfließen zu lassen und kritisiert, dass Heidi Klum in deren Fernsehsendungen junge Frauen verbrenne. Eine andere Besucherin spricht Nick auf die Vielfalt der durch sie verkörperten Rollen an. Mit dem ihr eigenen Stolz verweist sie darauf, dass bei ihr Wandlungsfähigkeit festzustellen sei. Anders als bei Kollegen, die 35 Jahre lang Kommissare spielten.



Désirée Nick bringt ihre Fans im Thalhaus zum Lachen, lässt aber auch hörbares Unbehagen gehen, wenn es um Schönheits-OPs geht. Foto: René Vigneron